Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 22 (2009)
Heft: 11

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

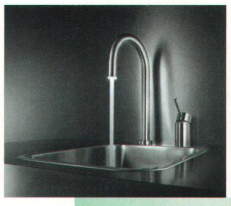
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

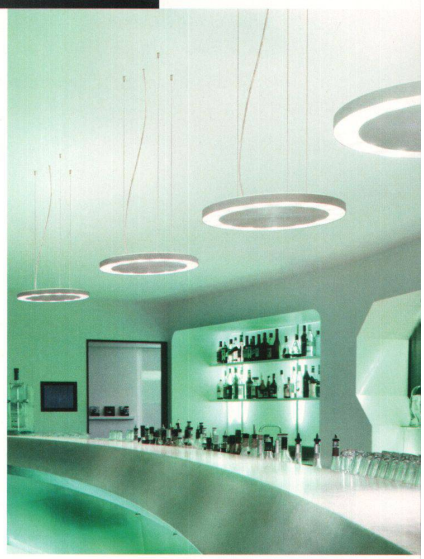
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

☆01_

02_



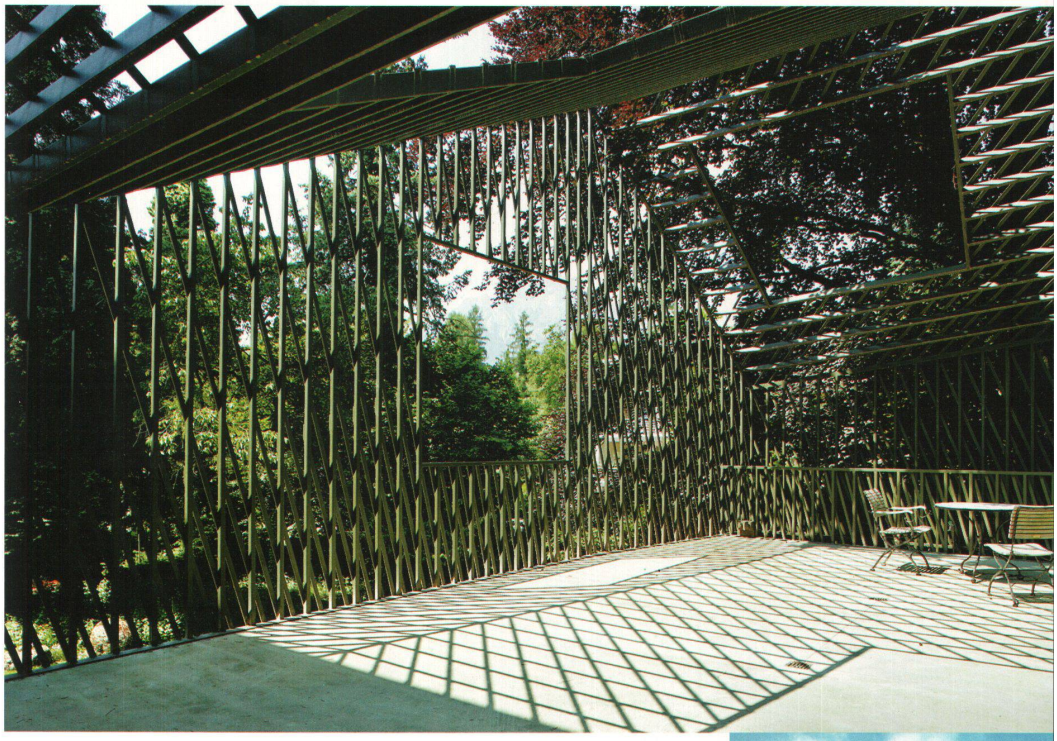
03_



04_

05_

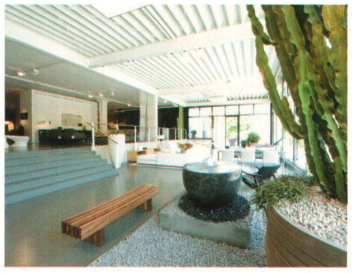
☆06_



07_

☆08_

09_



10_

01__RHEIN, STEHE STILL! Wie sehen wir Basel? Und was könnten wir anders sehen? Seit fünf Jahren stellt der Architekt Jürg Toffol diese Frage in der Ausschreibung seines Prix Toffol und belohnt die beste Antwort mit 10 000 Franken. Diesjährige Gewinnerin ist die Idee «Rheinsicht»: Am 21. Juni 2010, zum nächsten Sommeranfang, schliessen die nahe Basel liegenden Staustufen ihre Wehre. Der Rhein steht für einen Moment still und wird auf Stadtgebiet zum See. Die Uferbebauung spiegelt sich in der glatten Oberfläche. «Rheinsicht» ist eine Idee von Marie-Luise Lange und Malte Beutler. Die Prix-Toffol-Jury überzeugte «das Umstürzen der Sicherheit», das die Idee birgt. «Der Rhein fliesst nach Norden, das ist so selbstverständlich, dass sein Stillstehen die Welt oder wenigstens Basel für einen Moment aus den Angeln hebt.» Der Eingriff in den naturgegebenen Gang der Dinge habe etwas Anmassendes, Unverfrorenes. Das Preisgericht sei sich wohl bewusst, dass «Rheinsicht» technisch nicht machbar sei und die Bürokratie überfordern würde. Trotzdem, die Idee sei so überzeugend wie irrwitzig: Rhein, stehe still! › www.prixtoffol.ch

02__IN EINEM AUFWASCH Am Spülbecken flexibel hantieren ist praktisch. Die Küchenarmatur «KWC Inox» ermöglicht es dank ihrem Aktionsradius von 360 Grad – so ist der gebogene Hebelmischer von jeder Seite her erreichbar. Und er verfügt über einen fugenlos integrierten, bis zu 60 Zentimeter ausziehbaren Auslauf. › www.kwc.ch

03__FLIEGENDE UNTERTASSE Die flache Pendelleuchte «Flisc» scheint im Raum zu schweben. Und nicht nur ihre Form überrascht: Die von Ribag entwickelte Betalight-Technologie kombiniert LED-Direkt- und Indirektlicht von Leuchtstofflampen. Laut Hersteller verbessert das die Gesamteffizienz sowie die Lichtqualität. Sprich: «Flisc» garantiert eine natürliche Farbwiedergabe bei 15-facher Lebensdauer und einem Fünftel Energieverbrauch. › www.ribag-licht.com

04__ABZUG IN DER STILNOTE Antxón Gómez, der Set-Designer von zahlreichen Almodóvar-Filmen, ist auch im neusten Streifen des spanischen Regisseurs für die farbenfrohe Szenerie verantwortlich. In «Los abrazos rotos» (Zerrissene Umarmungen) tragen Penelope Cruz und ihre Kollegen farblich aufeinander abgestimmte Pullis, die zu den Vorhängen der Filmwohnung passen – jedes noch so kleine Detail stimmt. Der Film spielt in der Gegenwart und 15 Jahre früher (1994). Diese Rückblenden werden Gómez zum Verhängnis, und er begeht einen Designlapsus. In der Neunzigerjahre-Wohnung von Lena (Penelope Cruz) stehen zwei «Antibodi»-Clubsessel von Patricia Urquiola für Moroso. Obwohl ihr floraler Bezug zu den gelben Wänden im Hintergrund passt, sind sie fehl am Platz: Der Stuhl stammt aus dem Jahr 2006, ist seiner Zeit im Film also zwölf Jahre voraus.

05__GRAFIKER ENTDECKEN An der alten Post im Zentrum von Davos Platz turnt in frohem Umzug die Verkehrs- und Postgeschichte von den reitenden Boten bis zu den Flugzeugen über die Fassade. Aufgebracht hat das Sgraffito 1938 der Architekt und Grafiker Paul Held. Den gibt es nun zu entdecken in einer Ausstellung im Rosengarten in Grüsch im Prättigau, einem kleinen Kulturzentrum, das seine Enkelin Brigitta leitet. Paul Held war ein origineller Designer, der aus jeder ökonomischen Notlage einen Ausweg fand. Ging es auf dem Bau schlecht, arbeitete er als Grafiker, etwa für die Weinbauern der Bündner Herrschaft, und war es nichts mit Reklame, verzierte er Häuser von Kollegen mit Kunst. Und baute in eigensinniger Manier zwischen Moderne und Bündner Heimatstil. «Paul Held – neu gesehen» heisst die Ausstellung, die der Architekt Felix Held seinem Grossvater widmet. Kulturhaus Rosengarten, Grüsch, bis 29.11.2009, › www.kulturhaus-rosengarten.ch

06__ANNAMARIA GEWINNT Preise sind ein Vehikel, um von beispielhaftem Schaffen zu erzählen. Seit 2008 vergibt die Konferenz der Schweizer Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger KSD deshalb den Schweizer Denkmalpreis. Dieses Jahr geht er nach Kastanienbaum bei Luzern an die Villa Annamaria und Bauherr Alfred Richterich. Die Architekten waren Gigon/Guyer. Sie haben die Villa von 1860 – der Architekt ist unbekannt – restauriert, einen Anbau aus den 1920er-Jahren abbrechen lassen und an seine Stelle eine zweigeschossige, feingliedrige Erweiterung mit einem Gartenzimmer in der Art einer Laube gesetzt. «Ein hervorragendes Beispiel für das innovative und qualitätsvolle Weiterbauen am historischen Bestand», rühmt die KSD.

07__LEISE SCHLEUDERN Seit die Minergiestandards eingeführt wurden, will Hersteller V-Zug seine Haushaltgeräte nach diesen Werten bauen. Und auch für die Schallschutznorm SIA 181 hat V-Zug eine Lösung parat. Ihre neue Waschmaschine «Adora SLQ» gleicht die Unwucht beim Schleudern aus, läuft ruhiger und reduziert so mögliche Schallübertragungen in Nachbarräume. › www.vzug.ch

08__SKI TRAGEN Auf dem Weg zur Piste sind Skier und Skischuhe nur eins: sperrig. David Bucheli tüftelte und erfand den Rucksack «Khumbu». Dieser nimmt Skier und Schuhe auf und hat einen ergonomisch geformten Rücken, der auch als Protektor funktioniert. Hüftgurt und Tragriemen sorgen für eine optimale Lastenverteilung. Mit seiner Diplomarbeit, mit der er 2008 an der FHNW Aarau abschloss, hat der Industrial Designer die Schweizer Ausscheidung des siebten James Dyson Award für sich gewonnen und qualifizierte sich für das internationale Finale. Bis in die Runde der Halbfinalisten, die von Dysons Ingenieuren erkoren wurde, hat er es geschafft. Schliesslich gewannen die beiden Engländer Paul Thomas und Yusuf Muhammad mit einem Feuerlöschsystem für private Haushalte. Sie holten sich damit die 10 000 Pfund Preisgeld und nochmals den gleichen Betrag für ihre Hochschule. Am Wettbewerb, der in der Schweiz mit Unterstützung der Swiss Design Association ausgelobt wird, können Designer bis drei Jahre nach dem Diplom teilnehmen. › www.jamesdysonaward.org

09__NEUER ZINGG-LAMPRECHT Yves und Fritz von Ballmoos, die Besitzer und Leiter von Zingg-Lamprecht, haben ihr Möbelhaus in Brüttisellen umgebaut. Vor dem schlichten Bau, den das Atelier WW vor einem Vierteljahrhundert für die Firma aufstellte, steht nun ein gläserner Vorbau – er ist das Entree in eine Welt, in der die Möbel moderner und zeitgenössischer Herkunft neu arrangiert wurden zu Wohnsituationen, die so aussehen, als sei die Familie nur kurz in die Ferien gefahren. Die Trennung zwischen Objekt- und Privatkundengeschäft ist nicht mehr so strikt wie einst und die Auswahl gross wie immer. Allein die tausend unterschiedlichen Stühle zeigen, dass das Sitzen offenbar noch nicht für immer erfunden ist. › www.zingg-lamprecht.ch

10__VIERZIG JAHRE TELESPARGEL Am 7. Oktober 1989 feierte die DDR ihren vierzigsten Geburtstag – den letzten des «Arbeiter- und Bauernstaates». Der Fall der Mauer am 9. November besiegelte das Schicksal der Deutschen Demokratischen Republik. Zwanzig Jahre zuvor, am 7. Oktober 1969, zum zwanzigsten Geburtstag der DDR, schenkte sie sich den Fernseh- und UKW-Turm, die Telespargel. Diese ist nun vierzigjährig und das einzige Bauwerk von «Berlin – Hauptstadt der DDR», das zum Wahrzeichen von ganz Berlin geworden ist. Von der Aussichtsplattform konnte man West und Ost auf einen Blick erfassen, eine Stadt, aber zwei Welten. Fotogalerie zum Bau des Berliner Fernsehturms auf › www.hochparterre-schweiz.ch

VORARLBERG, GRAUBÜNDEN & CO Oliver Lowenstein ist Verleger, Journalist und ein Engländer wie aus dem Bilderbuch. Neulich auf Recherchereise in Graubünden trank er statt Wein zum Essen «a cup of tea». Sein Verlag heisst «Fourth Door» und kümmert sich um den Zusammenhang von Architektur, Musik und Ökologie. Sein Heft kommt daher wie aus einem anderen Jahrhundert: raues Papier, florale Ornamente, Schwarz-Weiss-Fotografie und Strichzeichnungen. Doch die Inhalte haben es in sich: In seiner «Number 8: The Hall of Risk» legt zwischen Berichten aus der Mongolei, Finnland und einem Rezept für Rüeblisuppe eine siebzig Seiten starke Reportage über die Architektur in Vorarlberg und Graubünden vor, die ihresgleichen sucht. Ein präzises Fremdbild, ruhend auf zahllosen Begegnungen mit Bildern, meist von Lowenstein selbst gemacht, vom Kaufmann Country bis zu Peter Zumthor samt seinem Enkel. Die Zeitschrift kostet 24 Euro. › www.fourthdoor.co.uk

»

» **WEISST DU, WIE VIEL** Die Zusammenarbeit zwischen sda Swiss Design Association und dem Bundesamt für Statistik bringt Zahlen: Erstmals wissen wir haargenau, wie viele Betriebe, weibliche und männliche Beschäftigte in den einzelnen Kantonen in Industrie- und Produktdesign, in Grafikdesign und Visuelle Kommunikation, in Innenarchitektur und Raumgestaltung im Jahr 2008 tätig waren. Im letzten Jahr waren es also total 7741 Beschäftigte an 3331 Arbeitsstätten. Wie zu erwarten schwingt Grafik und Visuelle Kommunikation (mit 5137 Beschäftigten) über Innenarchitektur und Raumgestaltung (2047) hinaus, Industrial und Produktdesign kommt auf 557 Beschäftigte. › www.swiss-design-association.ch

VIELE KÖCHE BEI NOSE? Die Chefetage der rund fünfzig Mitarbeiter zählenden Agentur Nose Design Intelligence in Zürich rüstet auf: Gleich vier neue Köpfe verstärken sie. Sie alle bringen viel Wissen um die Marken mit, entsprechend klingen ihre Bezeichnungen. Der Markenberater Edwin Schmidheiny leitet den Bereich Brand Strategy, unterstützt vom neuen Stellvertreter Mattias Weber; Bruno Bürgi wird als COO die Services leiten, und Oliver Berger übernimmt von Christian Harbeke die Leitung des Industrial Designs, damit dieser sich um die grossen Kunden kümmern kann. › www.nose.ch

RUSSISCHE GRAFIK Die Grafikerin Monika Gold war diesen Sommer zwei Wochen lang in St. Petersburg an der International Designschool und hielt einen Vortrag zum Thema «100 Jahre Schweizer Plakate». Im Gegenzug kommen diesen Herbst Studierende und Lehrpersonen aus St. Petersburg für einen Austausch an die Berufsschule für Gestaltung Zürich. Die Sprachbarriere ist teilweise bereits überwunden: der Firmenname Caran d'Ache bezeichnet im Russischen Zeichenstifte. › www.medienformfarbe.ch

ACHTUNG, FERTIG, HAUS! Vorfabriziertes Bauen ist en vogue: Coop wirft ein Fertighaus zu Dumpingpreisen auf den Markt, und im Bereich Büros, Schulen und Gewerberäume machen Containerlösungen traditionellen Bauten schon länger Konkurrenz. «18.15 Uhr – Gespräche zur Bauökonomie» fragt in der nächsten Diskussionsrunde deshalb: Sind die Fertigbauten wirklich günstiger? Sind sie eine valable Konkurrenz zum Massivbau? Warum setzt man beispielsweise im Schulhausbau nicht öfters auf die flexible Alternative? Antworten liefert am 19. November die Diskussionsrunde mit Architekten, Fertighausanbietern und Investoren. Maag-Areal Zürich, 18.15 Uhr, Apéro ab 17.45 Uhr. Details und Anmeldung › www.fmb-ssg.ch

ZUMTHORS VERZICHT Peter Zumthor verzichtet auf die Teilnahme an der angelaufenen Thesenkonkurrenz zum Bau des Klanghauses im Toggenburg. Die Absage überrascht wenig, denn schon vor einem Jahr stellte er in der «Südostschweiz» klar: «Zumthor-Bauten sind Autorenwerke und normalerweise in Wettbewerben nicht erhältlich». – Im ersten Anlauf wollte die St. Galler Kantonsregierung die Klanghaus-Planung Peter Zumthor direkt vergeben. Dagegen klagten SIA und BSA mit Erfolg, und das St. Galler Verwaltungsgericht verlangte eine Ausschreibung, die dem Submissionsrecht genügt siehe HP 1/09. Inzwischen läuft ein Präqualifikationsverfahren. Dann sollen bis zu sechs Büros zur Thesenkonkurrenz eingeladen werden. Mit dem Verzicht ist auch das «ungute Gefühl» weg, das der regionale SIA-Präsident Thomas Lehmann formuliert hatte. Er bezeichnete die Ausschreibung zwar als korrekt, doch wenn Zumthor mitgemacht hätte, hätte dies sehr nach einem massgeschneiderten Verfahren ausgesehen.

TRANSPARENZ UND INTIMITÄT So heisst das Symposium, das Hochparterre am 28. November 2009 gemeinsam mit dem Psychoanalytischen Seminar Zürich veranstaltet. Anschauliches Beispiel für das Thema ist das neue Zürcher Schulhaus Leutschenbach von Christian Kerez, das fast nur aus Glaswänden besteht. Um 10 Uhr kann man das Schulhaus Leutschenbach geführt besichtigen, um 12 Uhr beginnt das Symposium im Kunstraum Walcheturm in Zürich. Die Kulturwissenschaftler Stanislaus von Moos, Eva Laquièze-Waniek, Insa Härtel und Helge Mooshammer sowie der Architekt Christian Kerez halten kurze Referate, danach folgt eine offene Diskussion zum Zusammenspiel von Transparenz und Intimität. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht nötig. Adressen, Zeiten und weitere Informationen auf › www.hochparterre.ch

BAUSTELLENBLICK Hinter der alten Sihlpost beim Zürcher Hauptbahnhof wächst bis ins Jahr 2019 der neue Stadtteil Europaallee empor. Wer mehr erfahren will, als ein Blick in die Baugrube zeigt, kann dies in einer Ausstellung tun. Die SBB richteten sie im ersten Stock der Sihlpost ein. Sie bietet auch einen Panoramablick über die Baustelle. Geöffnet jeden ersten Mittwoch im Monat, 14–20 Uhr › www.europaallee.ch

ÖKOLOGISCH SANIEREN Hauseigentümer, die einen Umbau oder eine Sanierung planen, können sich in einem eintägigen Kurs des Bildungszentrums WWF beraten lassen. Anhand der Pläne und Energiekennzahlen des eigenen Hauses geben Fachleute Ratschläge zu Optimierungsmöglichkeiten für Dämmung, Heizung, Haustechnik oder den Einsatz von Sonnenenergie. Die Kurse finden noch bis im März statt. › www.wwf.ch/haussanierung

S AM ENTSCHULDET SICH «Die Entschuldung ist geglückt und die erste Sanierungsphase abgeschlossen.» Gleichzeitig verkündete das Schweizerische Architekturmuseum im September die Ernennung von Sandra Luzia Schafroth als Managing Director des S AM. Ein Finanzloch von 800 000 Franken innert weniger Wochen gestopft? Entschuldet heisst nicht ohne Schulden: Ein Grossteil der Gelder, die nun an die Gläubiger zurückgezahlt werden, sind zinslose Darlehen. Der Aufruf des SIA drei Wochen vorher wird einiges dazu beigetragen haben. Ebenso das Wirken der neuen administrativen Leiterin, die von April bis August Delegierte des Stiftungsrats war. Die vakante künstlerische Leitung soll zunächst ein Beirat übernehmen, der Stiftungsrat anfangs Jahr neu konstituiert werden. Der Beirat, der sich «baldmöglichst» auf die Suche nach einer künstlerischen Leitung machen wird, soll auch nach Besetzung der Stelle bestehen bleiben. Viele Kulturtäter werden sich nicht die Finger danach schlecken, denn mit dem Beirat und der

Wogg 42 / 43

Design
Jörg Boner, 2007

wogg.

Wogg AG
Im Grund 16
CH-5405 Baden-Dättwil

Telefon +41 56 483 37 00
Fax +41 56 483 37 19
info@wogg.ch
www.wogg.ch

(übergeordneten) administrativen Leitung wird der Handlungsspielraum einer künstlerischen Direktion recht eingeschränkt sein. Die Wahl von Sandra Luzia Schafroth scheint allerdings eine gute, vereinigt sie doch – laut ihres umfangreichen CVs – internationale Erfahrung im Kulturmanagement mit einer guten Vernetzung in der lokalen Architekturszene. ›www.sam-basel.org

KLEIDER IN RÄUMEN Mode grenzt aus und hüllt ein. Im Zentrum der Ausstellung «Kleid im Kontext» des Gewerbemuseums Winterthur steht das Zusammenspiel von Kleid und Körper. Zur Ausstellung erscheint die Publikation «Kleider in Räumen». Darin erzählt beispielsweise Albert Kriemler über seine Faszination für Adolf Loos und wie ihn Architektur für seine Kollektionen inspiriert. ›www.gewerbemuseum.ch

LANGENTHALER ATELIERS Die Bernische Stiftung für angewandte Kunst und Gestaltung organisiert in loser Folge Atelierrundgänge im Kanton Bern. Im September führte die Stiftung durch Langenthal und produzierte erstmals begleitend zum Rundgang ein Kartenset. Die Karten im A5-Format porträtieren die beteiligten Ateliers und sollen die Gestalterszene des Kantons Bern, unabhängig von Ort und Dauer einer Veranstaltung, nachhaltig bekannt machen. Die Sets liegen in den Ateliers auf oder können bei der Bernischen Stiftung kostenlos bezogen werden. ›www.angewandtekunst.ch

MIT SCHINDLER OBENAUS Erneut schreibt der Liftthersteller Schindler den Architekturpreis «Schindler Award – Access for all» aus. Gesucht sind städtebauliche und architektonische Projekte ohne Barrieren für ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen. Teilnehmen können Architekturschulen und Architekturstudierende aus ganz Europa. Anmeldeschluss ist der 30. April 2010. ›www.schindler.com

WOHNWELTEN DEPONIEREN Nicht nur Pfister positioniert sich neu siehe HP 10/09. Interio lanciert ein neues Ladenkonzept unter dem Namen «Depot-Interio». Im neuen Einkaufszentrum Stücki in Basel wurde die erste Boutique eröffnet. Ziel ist es, alle Boutiquen im Frühjahr 2010 in Depot-Interio umzuwandeln. Nur die acht grossen Einrichtungshäuser sollen auch zukünftig ein breites Sortiment anbieten und mit der Marke «Interio» firmieren. Die Stärke des neuen Konzepts liege in häufig wechselnden Wohnwelten: «So wichtig wie die richtigen Produkte ist deren Inszenierung», meint der Einrichter. ›www.interio.ch

TEO JAKOB Weil Jelmoli mehr Ladenfläche für Mode beanspruchte, hat Teo Jakob einen neuen Standort für sein bisheriges Geschäft im Zürcher Warenhaus gesucht. Fündig wurden sie bei der Andome Innenarchitektur AG mit Showrooms in Kloten und Winterthur. Teo Jakob hat Andome samt Inhaber übernommen und verstärkt damit die Bereiche Innenarchitektur und Innenausbau. Damit beschäftigt sich auch sein neuer Katalog: Hauptthema ist das Verhältnis von Architektur und Design. ›www.teojakob.ch

MAUSCHELN IN DIETIKON Im Gebiet Silbern-Lerzen-Stierenmatt in Dietikon soll ein neuer Stadtteil entstehen siehe Beilage zu HP 8/08. Dafür will der Stadtrat nun den Richtplan revidieren und einen Gestaltungsplan erlassen. Vorschläge gibt es aus einem Wettbewerb. Schon in seinem Bericht dazu hat der Stadtrat die Jury desavouiert und eine Überarbeitung angekündigt: mehr Ausnutzung, mehr Dichte und folglich mehr Verkehr im heute schon stark belasteten Quartier zwischen dem Bahnhof und der Limmat. Die Alternative Liste fordert nun in einer «Einwendung Richt- und Gestaltungsplan», dass das Projekt verbessert werden muss mit Parks und ohne zusätzliche Verkaufsflächen. Es müssten genügend Wohnungen vorgesehen und die Gewinne der Grundeigentümer abgeschöpft werden.

KINDER AUF DIE STRASSE? Dies fragt eine Tagung der Metron, des Büros für Raumplanung, Architektur und Landschaftsarchitektur in Brugg. Spielen auf den Strassen ist selbst in Wohnquartieren gefährlich – wie schaffen wir kleinräumige Orte, Begegnungszonen, ein bespielbares Umfeld? Eine Tagung am 12. November in Aarau sucht Antworten für die Augenhöhe 1,20 Meter. Programm und Anmeldung ›www.metron.ch. ››

SITTEN UND BRÄUCHE

DESIGN ODER NICHT SEIN

Architekturbüros und Coiffeursalons sind zwei grundverschiedene Sachen. Während Architektur-Buden eher in Sachen Planung und Vorarbeit tätig sind und dann die Büez einer anderen Sparte übertragen, amten Coiffeursalons immer sowohl als Planer als auch als Exekutivorgane. Wäre ja etwas kompliziert, wenn, wie in der Baubranche üblich, zuerst ein detaillierter Plan über die Haarpracht und den potenziellen Rohbau der Endfrisur des Kunden erstellt werden müsste, die dann, nach reichlicher Prüfung durch amtliche Stellen, von Handwerkern durchgeführt würde. Nein, da arbeitet der Coiffeur speditiver. Wobei ein zweiter grosser Unterschied zwischen dem Architekturbüro und dem Coiffeursalon die ganz und gar unpragmatische Namensgebung ist. Während Coiffeurgeschäfte immer sehr lustige Namen haben wie «Haarchitekten» oder «Kopfsalat», bestehen die Bezeichnungen von Architekturbüros fast durchgehend deskriptiv aus den Namen der am Laden beteiligten Menschen: «Diener und Diener», «Herzog & de Meuron», «Himmel, Arsch & Zwirn». Das ist gut so. Man stelle sich vor, irgendeinem neuen Architektur- und Designbüro käme es in den Sinn, sich mit einem Kalauer im Firmennamen zu schmücken. Büros wie «Design oder nicht sein» oder auch «Unverhofft kommt Loft» würden von der Branche wohl belächelt und nicht ernst genommen. Dafür hätten sie den Respekt aller Coiffeure des Landes auf sicher. gabrielvetter@yahoo.com

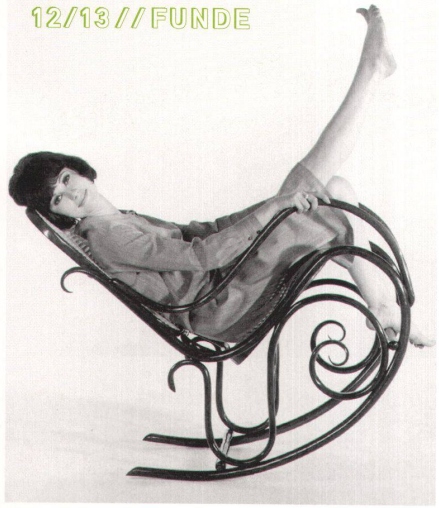
HALTER UNTERNEHMUNGEN

Mehr als eine Firma.

Halter Entwicklungen, Halter Generalunternehmung, Halter Immobilien, Halter Bauservice.

www.halter-unternehmungen.ch

halter

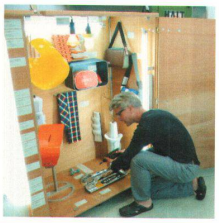


11_

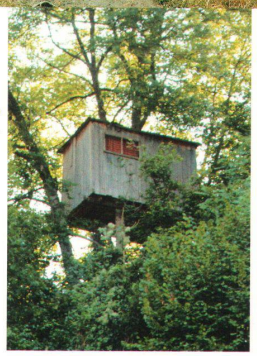
12_

13_
Foto: Joël Tettamanti/
ALICE Studio EPFL

14_



15_



16_
Foto: Marco Schnell

17_
Foto: Patrick Hari

18_

19_

11_ SCHÖNER SCHAUKELN Thonets «Schaukel-Fauteuil» ist der erste Schaukelstuhl, der aus gebogenem Massivholz gefertigt wurde: Der österreichische Kaiser erteilte Thonet 1841 das Privileg, «jede, auch die sprödeste Gattung Holz in beliebige Formen und Schweifungen zu bringen». Anlässlich des 190-jährigen Firmenjubiläums produziert Thonet eine Kleinstserie des Bugholz-Klassikers. › www.seleform.ch

12_ RHOMBEN IM LICHT Büromöbel, nein, das sei schwierig. Aber eine LED-Leuchte für den Wohnbereich, das sei gefragt. So beschied ein Einrichtungs- und Leuchtenfachmann dem Geschäftsleiter der Sumiswalder FL Metalltechnik, der auf der Suche nach neuen Produkten war. Das war der Beginn des Labels «Illuminartis»: Michael Koch, Industrial Designer sda, entwickelte mit «Rhombus» eine Leuchte aus geschliffenem und eloxiertem Aluminium. Die LED-Streifen sind an den beiden Längsseiten integriert, und so strahlt das stufenlos dimmbare Licht direkt auf den Tisch – falls die Lämpchen mitmachen und die Herstellerangaben stimmen, gar für die nächsten zwanzig Jahre. Noch vor dem Verkaufsstart wurde «Rhombus» mit dem Chicago Athenaeum Good-Design-Award 2008 ausgezeichnet und für den Design Preis Deutschland 2010 nominiert. › www.illuminartis.ch, www.i-design.ch

13_ BERGWAHRNEHMUNGSGEHÄUSE 24 Holzrahmen, zu einer Art Schneckenhaus geformt: «Evolver» ist ein Landschaftswahrnehmungsgehäuse. Im Gerüst hochsteigend, windet man sich zweimal im Kreis und betrachtet die Landschaft. Die Holzstruktur steht am Stellisee oberhalb Zermatt, auf 2536 Metern über Meer. Entworfen und gebaut haben sie die Studierenden von Alice, dem Lehrstuhl für Architektur und Entwurf von Dieter Dietz an der EPFL. Sie arbeiten daran, dass «Evolver» bis nächstes Jahr stehen bleiben kann.

14_ ZWISCHENSTATION SHANGHAI Vom Glattzentrum ins Gelbe Haus Flims, weiter nach New York, São Paulo, quer durch Europa, nach Japan und nach Indien. Und jetzt nach China, als Teil des Schweizer Beitrags zur werdenden Weltausstellung. Das ist der Lebensfaden der Ausstellung über das zeitgenössische Design aus der Schweiz. Auf ihrem Weg ist «Criss & Cross – Design from Switzerland» mehrfach überarbeitet worden. Sie gehört auch nicht mehr Hochparterre, sondern der Pro Helvetia. Für den Abstecher nach China hat Roland Eberle eine neue Kiste gebaut mit den Heldengeschichten des Textildesigns siehe Foto. Und ebenfalls überarbeitet ist der Katalog: Ariana Pradal hat ihren Aufsatz über die Designszene der Schweiz neu geschrieben, und Köbi Gantenbein erklärt in einem Essay den Chinesinnen und Chinesen, was die Schweiz ist und weshalb die Berge für das Design ein Prüfstein sind. Das Buch erscheint auf Chinesisch und Englisch. Bestellen bei verlag@hochparterre.ch

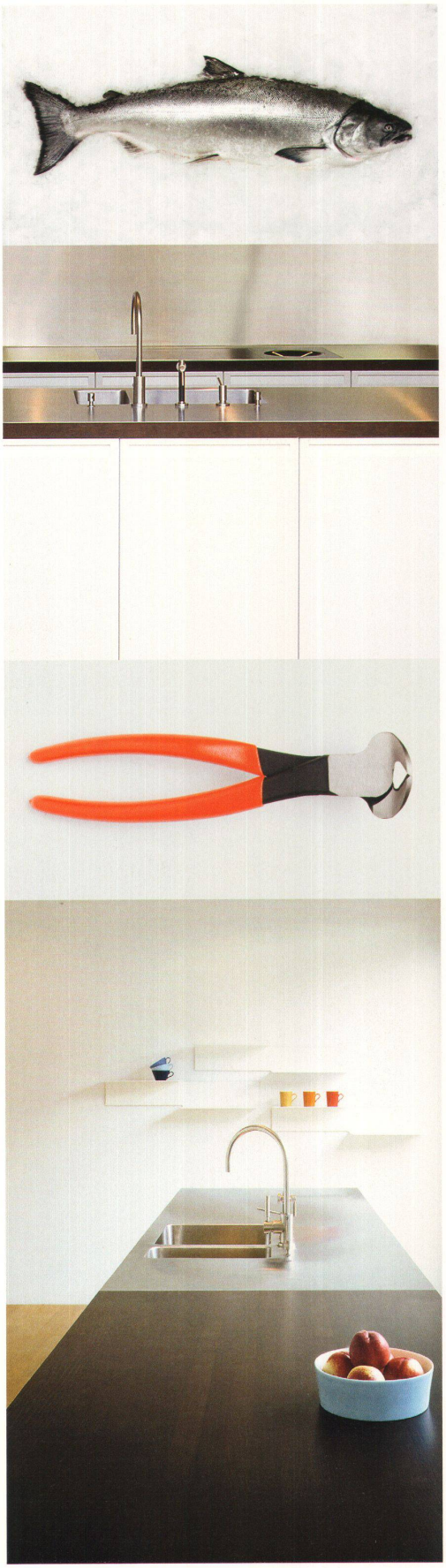
15_ BAUHAUS VS. BASTELN Jeden Herbst benennt die «imm cologne» Wohntrends für das kommende Jahr. Für 2010 benennt sie vier Ströme, die gegensätzlicher nicht sein könnten: «Discipline», «Trickery», «Comfort Zone» siehe Foto und «Rehab». Während sich laut «Discipline» konservative Geister auf die Ästhetik des Bauhauses besinnen, beschreibt «Comfort Zone» die Lust auf Dinge, die wie selbst gemacht aussehen. «Trickery» steht für Design mit doppeltem Boden und «Rehab» befreit von Dekorativen. Die erste Möglichkeit, diese «Something-of-Everything»-Prognose zu überprüfen, bietet die Messe selbst. Messe Köln, 19.–24.1.2010 › www.imm-cologne.de

16_ WARTEN IM HOCHSITZ Auch die Jäger wollen es bequem haben. Sie steigen mit der Flinte und dem Proviant auf den Hochsitz, eine Hütte auf Stelzen oder auf einem Baum. Dort warten sie, bis das Reh vorbeikommt. Was in der Revierjagd gang und gäbe ist, wird auch in der Patentjagd, zum Beispiel in Glarus oder Graubünden, Sitte und Brauch. Statt hinter einem Stein zu liegen, wechseln auch die Volksjäger in kommode Stände. Die aber sind Bauten ausserhalb der Bauzone. Mit Reglementen wollen Gemeinden dem Ungemach zuvorkommen. Fanas im Prättigau beispielsweise hat Designrichtlinien herausgegeben. So soll der Grundriss des Hochsitzes nur so gross sein, dass kein Jäger in der Diagonale liegend Platz hat und im Hochsitz schlafen könnte. Als Baumaterial kommt nur Holz in Frage. Und auch der Kommunismus entwirft mit: Hochsitze dürfen nicht abgeschlossen werden und müssen jedem Jäger Zutritt lassen.

17_ DIE FRAU MIT DER VASE Diese Skulptur hat die Künstlerin Alis Guggenheim (1895–1958) geschaffen. Sie steht an der Badenerstrasse 65 in Zürich-Aussersihl, gehört der Stadt Zürich und für einen fotografischen Moment Hochparterres Siebensachen siehe HP 8/09. Die Plastik stammt von 1928 und vermittelt etwas von der Kraft, mit der ihre Schöpferin durchs Leben ging: Als Frau, alleinerziehende Mutter, Autodidaktin, Kommunistin und gebürtige Jüdin musste sich Alis Guggenheim damals mit mehr als nur einem Vorurteil auseinandersetzen.

18_ HÖLZERN LEUCHTEN Einheimischer Ahorn, energiesparende Leuchtmittel und zeitlose Ästhetik: Zusammen mit Matteo Thun hat der Hersteller Belux «Arba» entwickelt. «Es ist eine neue Leuchtenfamilie – durch das archetypische Fussgestell vertraut», erläutert der Designer. Was sich mögliche Käufer bewusst sein sollten: Wie es Holz an sich hat, dunkelt es mit den Jahren nach. › www.belux.com

19_ STAHL FÜR DEN SCHNEE Lawinenverbauungen sind ein markanter Eingriff in die Gebirgslandschaft. Ihr hoher Nutzen bewirkt, dass die Diskussion um Ästhetik und die Wirkung »



MEIERZOSSO

Küchen ▪ Innenausbau ▪ Praxisplanung
Meier-Zosso AG
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Telefax: 044 806 40 21

›› auf das Landschaftsbild vernachlässigt wird. Gian Andri Bezzola hat sich in seiner Vertiefungsarbeit an der Berufsschule für Gestaltung in Zürich dem Thema angenommen und eine landschaftsverträglichere Variante präsentiert. Alvar heisst das Ding. Der Name steht nicht für einen finnischen Architekten, sondern ist romanisch für «Aufgang, aufgehen». Die fächerförmig angeordneten Stahlprofile sollen leichter und feiner wirken, die Aufreihung der einzelnen Elemente mehr an Kettenglieder als an ein eisernes Band erinnern. Der Entwurf erinnert aber auch an Gartenzäune aus dem Baucenter. Die grösste Wirkung liegt wohl in der Verwendung von verzinktem Stahl, der in Stein und Schnee weniger auffällig ist als rostende Doppel-T-Profile.

DESIGN FORSCHEN IN LUGANO Das fünfte Symposium von Swiss Design Network SDN findet am 12. und 13. November in Lugano statt, organisiert vom Laboratorio Cultura Visiva, dem Bereich Design der Fachhochschule der italienischen Schweiz. Das Symposium will der Frage nachgehen, wieweit und in welcher Weise Designforschung mit anderen Wissensgebieten zu tun hat. Es treten Forscher aus England, Belgien und Finnland auf. Das Fähnlein der Schweiz halten Massimo Botta und Giovanni Anceschi (SUPSI Lugano / Università Iuav di Venezia) aufrecht. Multiple Ways '09 wird erstmals von den Masterstudierenden in Design als Lehrveranstaltung besucht werden. Im Anschluss an den ersten Konferenztag findet eine Junior Research Session statt, in der Masterstudierende aus Basel, Bern, Luzern und Zürich ihre Arbeiten vorstellen.
› www.multiplewaysO9.ch

EINE SALLE MODULABLE FÜR LUZERN Luzern plant – das Kultur- und Kongresszentrum Luzern KKL ergänzend – einen Musikcampus. Beteiligt sind das Lucerne Festival, das Theater, das Sinfonieorchester und die Hochschule Luzern, zusammengeschlossen in der Stiftung Salle Modulable. Die Perle des Campus soll ein variabler Kulturraum für Musiktheater, klassische Oper und experimentelle Musik sein – die Salle Modulable. Das Konzept geht zurück auf den Dirigenten Pierre Boulez und die Pariser Opéra Bastille, die das Projekt aber mangels Geld aufgeben musste. Stadt und Kanton Luzern haben 23 Standorte geprüft und drei davon ausgewählt: Den Lido-Parkplatz, die Tribschenkrete oberhalb des Richard-Wagner-Museums und den Motorboothafen Tribschen. Nun hat der Architekt Marc Syfrig den Auftrag, die Machbarkeit der Salle und des Campus an den drei Orten zu untersuchen. Ende Jahr liefert er seine Studien ab, und die Öffentlichkeit erfährt mehr. › www.sallemodulable.ch

SAWIRIS-DOKTORATE Man las, sah und hörte: Samih Sawiris griff zum Spaten und hob am 26. September die erste Scholle aus für das Tourismusresort in Andermatt. Weniger las man erstaunlicherweise davon: Sawiris finanziert zehn Doktoratsstipendien an der ETH Zürich. 1,5 Millionen Franken spendete Sawiris' «Stiftung für Soziale Entwicklung» für das Programm «Science and Technology for the South». Das Programm läuft über fünf Jahre; jedes Jahr werden zwei Stipendien von 150 000 Franken ausbezahlt. Die Themen der Doktorate müssen hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, zugleich aber die praktische Umsetzung anstreben. Damit will Sawiris die Forschung unterstützen, Produkte und Methoden zu entwickeln, die die Lebensbedingungen in Entwicklungsländern verbessern.

OASE IN DEN BERGEN In Tarasp im Engadin steht das Kulturzentrum «Nairs». Das Gebäude wurde 1913 von einem Maschinenhaus zu einem Badehaus umgebaut. Heutzutage ist es ein Wohn- und Arbeitsort für Künstler sowie ein Veranstaltungsort. Es dient als ein Zentrum des Diskurses über Kunst und kulturelle Identität in der Region Engadin-Graubünden. Die Stiftung Nairs ist Besitzerin dieses Hauses. Um das Gebäude zu erhalten, wird es renoviert. Ziele dieser Sanierung sind: die Substanzerhaltung auf der Basis denkmalpflegerischer Aspekte, das Wohlbefinden für Künstler und Gäste sowie betriebliche und nutzungstechnische Verbesserung. Die Reparatur soll voraussichtlich 2013, zum hundertsten Jahrestag, fertiggestellt sein. Der Betrieb des Zentrums wird während der Bauzeit aufrechterhalten. › www.nairs.ch

MARKETINGPREIS Architektur ist Marketing, das Haus auch das Firmenschild. Vor zwei Jahren veranstaltete deshalb Urs Bratschi den «Award für Marketing + Architektur», der zeigt, wann und wie ein Haus seinen Marketingzweck erfüllt. Am 23. April 2010 wird der Preis wieder verliehen. Anmeldeschluss ist der 15.1.2010. Prämiert werden Firmen, Institutionen, Architekten und Bauherren, die «Corporate Architecture-Projekte in kreativer, identitätsstiftender und nachhaltiger Weise umgesetzt haben», wie die Ausschreibung dichtet. Aus den sechs Kategorien wird ein Sieger bestimmt, der ein Preisgeld von 10 000 Franken erhält. Ausserdem gibt es eine Ausstellung, einen Katalog und Trommelwirbel in den Medien. › www.marketingarchitektur.ch

BLICKFANG-BAR IM VIADUKT Schon bald wird aus dem Wipkinger- und dem Lettenviadukt in Zürich West eine Ladenstrasse. Die alljährlich wiederkehrende Messe «Blickfang» betreibt nun vom 14. bis 28. November 2009 im Musterbogen des alten Eisenbahnviadukts eine temporäre Bar. Diese soll mit Produkten der Aussteller eingerichtet werden. Die Messe wagt sich damit aus dem Kongresshaus in den Kreis 5 – wo viele ihrer Aussteller und Besucher arbeiten. Blickfang, Kongresshaus Zürich, 20.–22. November 2009 › www.blickfang.com

DIE ETH IN ADDIS ABEBA Äthiopien und seine Städte explodieren, die Bevölkerung soll in den nächsten 15 Jahren von 78 auf geschätzte 120 Millionen wachsen. Mitte Oktober eröffnete in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba das Ethiopian Institute of Architecture, Building Construction and City Development. Leiter des Instituts ist der Architekt und ETH-Dozent Dirk Hebel. Mit ETH-Unterstützung will Hebel das dortige städtebauliche Studium überarbeiten und meint: «Äthiopien muss aufhören, Europa oder China zu kopieren und sich auf die eigene Baukultur und die eigenen Baumaterialien besinnen.» Kontakte zwischen Addis Abeba und der ETH bestehen seit Längerem, der Lehrstuhl von Marc Angélil führte städtebauliche Entwurfssemester und Seminarwochen in Addis Abeba durch, äthiopische Studierende kamen nach Zürich.